



B L I C K W E C H S E L

ANDACHTSHEFT

# INHALT

- 3 Hinweise zur Andacht
- 3 Begrüßung
- 3 Gebet
- 4 Einüben ins Sehen  
*„Himmel, Erde, Luft und Meer“*
- 5 Psalm 121 - Gedanken
- 6 Wo wohnt Gott?  
*„Herr, unser Herr“*
- 7 Impuls
- 10 Ich werde gesehen  
*„Du bist ein Gott, der mich anschaut“*
- 11 Gebet und Gesang  
*„Gott gab uns Atem“*
- 13 Vaterunser | Segen
- 14 Impressum
- 16 Ein Nachklang  
*„Was macht einen Menschen schön?“*



## Hinweise zur Andacht

Am Tag des offenen Denkmals laden wir alle, die unsere Kirchen besuchen, zu einer Andacht ein. Suchen Sie sich einen schönen Ort für Ihre Andacht. Sie können dieses Heft auch gerne mitnehmen. Wo auch immer Sie die Andacht feiern, in einer Gruppe oder allein: Gott ist da und erwartet sie.

**Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Zeit!**

## BEGRÜSSUNG

### Herzlich Willkommen in unserer Kirche.

Wir freuen uns über Ihr Interesse, unsere Kirche zu besuchen und anzuschauen. Es gibt viel zu entdecken und eine besondere Erfahrung wartet auf Sie. Denn in diesem Gebäude werden Sie gesehen; nicht von einer Videoüberwachung, sondern von Gott. Davon handelt diese Andacht. Sie beginnt mit einem alten Lied - einem Gebet.

## GEBET

Ich bin, Herr, zu dir gekommen,  
komme du nun auch zu mir.  
Wo du Wohnung hast genommen,  
da ist lauter Himmel hier.  
Zieh in meinem Herzen ein,  
lass es deinen Tempel sein.  
Rede, Herr, so will ich hören,  
und dein Wille werd erfüllt;  
nichts lass meine Andacht stören,  
wenn der Brunn des Lebens quillt;  
speise mich mit Himmelsbrot,  
tröste mich in aller Not.  
Amen

Benjamin Schmolck 1734



## EINÜBEN INS SEHEN

1. Himmel, Erde, Luft und Meer  
zeugen von des Schöpfers Ehr;  
meine Seele, singe du,  
bring auch jetzt dein Lob herzu.
2. Seht das große Sonnenlicht,  
wie es durch die Wolken bricht;  
auch der Mond, der Sterne Pracht  
jauchzen Gott bei stiller Nacht.
3. Seht, wie Gott der Erde Ball  
hat gezieret überall.  
Wälder, Felder, jedes Tier  
zeigen Gottes Finger hier.
4. Seht, wie fliegt der Vögel Schar  
in den Lüften Paar bei Paar.  
Blitz und Donner, Hagel, Wind  
seines Willens Diener sind.
5. Seht, der Wasserwellen Lauf,  
wie sie steigen ab und auf;  
von der Quelle bis zum Meer  
rauschen sie des Schöpfers Ehr.
6. Ach mein Gott, wie wunderbar  
stellst du dich der Seele dar.  
Drücke stets in meinen Sinn,  
was du bist und was ich bin.

Text: Joachim Neander 1680

Melodie: Georg Christoph Strattner 1691

## PSALM 121 – GEDANKEN

### **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?**

Ich gehe gern in Kirchen. Die Ruhe, die sie Ausstrahlen, tut mir gut.  
Vor allem dann, wenn ich mit Problemen zu kämpfen habe.

### **Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.**

Ein Spaziergang durch die Natur hat mir schon oft geholfen.  
Man wird Teil von etwas Größerem. In Kirchen geht es mir ganz ähnlich.

### **Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.**

Wie oft schon sehnte ich mich in schlafloser Nacht nach Sicherheit,  
nach einem Weg, der mich nicht noch mehr ins Fallen bringen würde.

### **Der Herr behütet dich; der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.**

Wie schön, wenn ich spüre, ich bin nicht allein.  
Da ist einer, der ist wie mein Schatten untrennbar mit mir verbunden.  
Selbst wenn ich geblendet bin von Unheil, das mich umgibt.  
Ein Blick über meine Schulter reicht und ich sehe: ER ist noch da.

### **Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.**

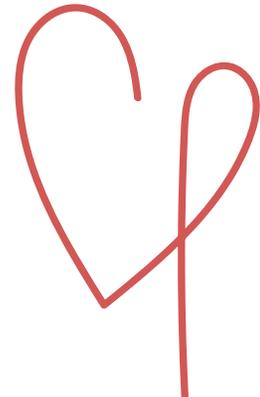
### **Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!**



## WO WOHLT GOTT?

1. Herr, unser Herr, wie bist du zugegen,  
und wie unsagbar nah bei uns.  
Allzeit bist du um uns in Sorge,  
in deiner Liebe birgst du uns.
2. Du bist nicht fern, denn die zu die beten  
wissen, dass du uns nicht verlässt.  
Du bist so menschlich in unsrer Mitte,  
dass du wohl dieses Lied verstehst.
3. Du bist nicht sichtbar für unsre Augen,  
und niemand hat dich je gesehn.  
Wir aber ahnen dich und glauben,  
dass du uns trägst, dass wir bestehn.
4. *Du bist in allem ganz tief verborgen,  
was lebt und sich entfalten kann.  
Doch in den Menschen willst du wohnen,  
mit ganzer Kraft uns zugetan.*
5. *Herr, unser Herr, wie bist du zugegen,  
wo nur auf Erden Menschen sind.  
Bleib gnädig so um uns in Sorge,  
bis wir in dir vollkommen sind.*

Text: Peter Pawlowsky, Nikolaus Greitemann  
Musik: aus den Niederlanden  
© Verlag Herder, Freiburg



## IMPULS

Kennen sie das? Sie kommen in einen Ort und finden in ihm eine Kirche, die deutlich zeigt, dass sie dem Verfall preisgegeben ist. Das gibt es in unserer Region bisher nur selten. Ein Stück weiter südlich oder nördlich aber trifft man durchaus auf solche Kirchenruinen.

Kirchen fallen ins Blickfeld, denn ihre Erbauer legten großen Wert darauf. Selbst bei schlichter Ausführung geht es oft darum, sie zum Blickfang zu machen. Wenn uns ihr ruinöser Anblick ins Herz sticht, dann wahrscheinlich auch deshalb, weil wir ahnen, dass mit dem Blickfang auch die Mitte des Ortes verfällt.

Was aber macht eine Kirche zum Blickfang? Ist es der Kirchturm, der die Dächer überragt? Sind es die großen, meist bunten Fenster? Was fängt ihren Blick ein, wenn Sie eine Kirche betreten haben? Ist es ihre Ausstattung, sind es Malereien und Bilder oder der Altar? Nehmen Sie sich einen Augen-Blick. Schauen Sie sich um und spüren Sie nach, was Ihren Blick so in Bann zieht, dass er daran hängen bleibt. *(Dazu können sie gern auch das Blatt vom Eingang zu einem kleinen „Fernrohr“ falten und so Details in den Blick nehmen)*

Denn mit einem Blick fängt alles an. Das Kennenlernen, die Liebe, der Zauber des Augenblickes und vor allem anderen die Anregung,

zu neuen „Sichtweisen“ zu gelangen. Der Dichter Max Frisch schreibt dazu: „Die Liebe befreit aus jeglichem Bildnis. Das ist das Erregende, das Abenteuerliche, das eigentlich Spannende, dass wir mit den Menschen, die wir lieben, nicht fertig werden; weil wir sie lieben, solange wir sie lieben.“<sup>1</sup>

Nun bieten Kirchen darin einen ganz besonderen Ort. Denn anders als Burgen, Schlösser, Mühlen oder Fabrikhallen erzählen sie von der besonderen Liebes-Beziehung zwischen Gott und Mensch.

Die Erbauer der Kirchen wollten nicht nur einen „Blickfang für die Dorfmitte“ bauen, sondern einen „guten Ort für die Anbetung Gottes“ gestalten. Dahinter steht die Überzeugung, dass der christliche Glaube der eigenen Seele guttut. Er vermag es, uns einen Lebensweg zu zeigen, der erfüllt ist von Gutem.

In diesem Sinn wollen Kirchen „Mitte des Dorfes“ sein oder besser ihre „gute Seele“. Ihre Mauern erzählen von der Liebe zu Gott.

Sie atmen all die Hoffnungen und Sehnsüchte nach einem heilen Leben und verströmen all den Dank, wo dies gelungen ist. Zugleich erzählen unsere Kirchen auf vielfältigste Weise von Gottes Botschaft.

<sup>1</sup> Max Frisch, Du sollst Dir kein Bildnis machen, (1946)

Sie sind Stein gewordene Geschichte des Glaubens an ihn. Sie zeigen Bildnisse, wohl wissend, „die Liebe befreit aus jeglichem Bildnis“. Denn die Liebe zu Gott, lässt die Menschen nicht fertig werden mit der Suche, ihn liebend zu erkennen.

Dazu will ich Ihnen von Mose erzählen. Der hat sein Leben lang darauf vertraut, dass Gott ihm genug Kraft geben würde, um sein Leben und das Leben der Menschen, die Gott ihm anvertraut hat, auf guten Grund zu führen. Doch immer wieder macht er Erfahrungen, die ihn zweifeln lassen. Reicht seine Kraft? Haben die Menschen es verdient, dass er sich so um sie bekümmert? Ist Gott überhaupt noch mit ihnen auf dem Weg?

Es ist wie bei manchen Menschen, die in eine unserer offenen Kirchen kommen. Sie zünden eine Kerze an, sitzen still und lauschen, ob sie an diesem besonderen Ort etwas spüren können von Gottes Kraft und Stärke.

Mose drückt es so aus:

*„Lass mich deine Herrlichkeit sehen, Gott!“*

Und was geschieht?

Was denen geschieht, die still in unseren Kirchen sitzen, erfahren wir nur selten. Aber was Mose geschieht, davon kann ich ihnen weitererzählen. Statt zu sehen, gibt's für Mose erst einmal etwas zu hören: *Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir.*

Ich verstehe es so, dass Mose daran erinnert wird, wie weit er mit seinem Glauben an Gott schon gekommen ist. Er ist fast am Ziel seines Lebens. Und wenn er sich einen Moment der Ruhe gönnt, wird er sich erinnern, wie oft er in seinem Leben Güte, Geborgenheit, Kraft und Wegweisung geschenkt bekommen hat. Gott lädt ihn zum **Blickwechsel** ein. Nicht angsterfüllt in die Zukunft starren, sondern vertrauensvoll das Gute erwarten, weil Gott ihm so oft schon half, selbst wo er es gar nicht merkte.

Garantien für die Gnade und das Erbarmen Gottes gibt's nicht. Darauf legt Gott ausdrücklich wert. Aber er umschreibt seinen Namen und sagt: *„Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“* Garantien gibt's nicht, aber zumindest eine Richtung, in die Gottes Wirken weist.

Und so willigt Gott in den Wunsch Moses ein, ihn zu schauen. Nur: *„Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir hersehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“*

(2. Mose 33,18-23)

Das klingt ziemlich umständlich, beschreibt jedoch sehr gut was es heißt, Gott zu lieben und von IHM geliebt zu werden.

Noch einmal Max Frisch: „So wie das All, wie Gottes unerschöpfliche Geräumigkeit schrankenlos, alles Möglichen voll, aller Geheimnisse voll, unfassbar ist der **Mensch**, den man liebt.“<sup>2</sup> Genau dieser Satz gilt auch für Gott.

„So wie das All, wie Gottes unerschöpfliche Geräumigkeit schrankenlos, alles Möglichen voll, aller Geheimnisse voll, unfassbar ist der **Gott**, den man liebt.“

Und weil man ihn liebt, erträgt man das Wissen, ihn nie ganz – von Angesicht zu Angesicht – erkennen zu können. Zumindest so lange wir in dieser Welt leben, werden wir mit ihm nicht fertig.

Aus der Felskluft ist der jüdische Tempel geworden. Aus römischen Katakomben sind Kirchen erwachsen. In Ihnen erinnern sich die Menschen seit Jahrtausenden an Gottes Geschichte mit ihnen. Sie schauen ihm sozusagen hinterher. Und aus der Hand Gottes über Mose ist die segnende Hand der Menschen geworden, die anderen Menschen Gottes Segen zusprechen. Manchmal sehe ich die Menschen aus meiner offenen Kirche wieder herauskommen. Und ich bilde mir ein,

sie anders herauskommen zu sehen, als sie hinein gegangen sind. Ich bilde es mir ein, weil ich es selbst schon so erlebt habe. Und Sie?

Haben Sie etwas in dieser Kirche entdeckt, was Ihren Blick anzieht und sie anrührt? Und Sie ahnen schon, warum es gerade dieses Detail ist? Hat etwas in dieser Kirche Ihr Herz angerührt, weil es wie ein Spiegel ihrer derzeitigen Gemütslage ist? Weil es ein Spiegel ihrer Trauer, ihrer Freude, ihrer Angst oder ihrer Hoffnung ist?

Dann lohnt es sich, Ihren Blick noch einmal zu wechseln und nachzuschauen, was die Schöpfer ihres Blickfanges Ihnen damit von Gott erzählen wollen.

Das ist nicht ganz leicht und braucht ein wenig Übung für das Entschlüsseln von Inhalten und Symbolen. Aber wozu gibt es Google, Kirchenführer und nicht zuletzt die Bibel.

Viel Freude beim Entdecken Ihres ganz persönlichen Blickfanges und seiner Bedeutung für Sie, in dieser und hoffentlich auch einmal in Ihrer Kirche.

Amen

Pfarrer Ulf Rödiger, Groß Rosenburg

<sup>2</sup> ebenda



## ICH WERDE GESEHEN

### *Refrain*

Du bist ein Gott, der mich anschaut.  
Du bist die Liebe, die Würde gibt.  
Du bist ein Gott, der mich achtet.  
Du bist die Mutter, die liebt,  
du bist die Mutter, die liebt.

1. Dein Engel ruft mich da, wo ich bin:  
„Wo kommst du her und wo willst du hin?“  
Geflohen aus Not in die Einsamkeit,  
durchkreuzt sein Wort meine Wüstenzeit.
2. Zärtlicher Klang: „Du bist nicht allein!“  
Hoffnung keimt auf und Leben wird sein.  
„Gott hört“ - so beginnt meine Zuversicht.  
Die Sorge bleibt, doch bedroht mich nicht.
3. Schauender Gott, wo findest du mich?  
Hörender Gott, wie höre ich dich?  
Durch all meine Fragen gehst du mir nach  
und hältst behutsam die Sehnsucht wach.

Text: Susanne Brandt 2016  
Melodie: Miriam Buthmann 2016  
© Strube Verlag, München



## GEBET UND GESANG

Herr, ich danke Dir für mein Leben und all die Momente in denen ich neue Kraft, neuen Atem, schöpfen konnte. Ich danke Dir für Menschen, für Orte, für Deinen stärkenden Geist, die dabei halfen, neue Hoffnung zu ergreifen.

Ich bitte Dich für die Menschen, für diesen Ort, für die ganze Erde.

Hilf:

- dass der Friede sich stärker erweise als der Krieg,
- dass die Bewahrung der Schöpfung mehr Kraft entfalte als ihre Zerstörung,
- dass die Menschen nicht aufhören, zu hoffen und sich für unsere Zukunft einzusetzen.

### *Liedstrophe*

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben.  
Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.  
Gott hat uns diese Erde gegeben,  
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.  
Gott hat uns diese Erde gegeben,  
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

Ich bitte Dich, Herr, um ein wachsames Ohr und Herz. Dass ich im Gewirr der Stimmen höre, was Du zu sagen hast und was dem Leben wirklich dient.

Hilf, dass wir Verständnis füreinander statt Abgrenzung voneinander suchen.

Hilf den Menschen, die Schönheit Deiner Welt so zu sehen, dass sie beginnen sich für ihren Erhalt einzusetzen.

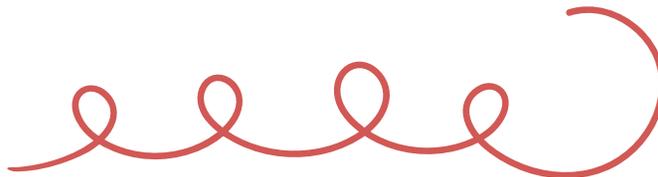
*Liedstrophe*

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.  
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.  
Gott will nicht diese Erde zerstören.  
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.  
Gott will nicht diese Erde zerstören.  
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

Ich bitte Dich, Herr, um einen festen Stand im Leben.  
Schenke mir ein offenes Herz und tatkräftige Hände wenn es darum geht,  
anderen mit Liebe zu begegnen. Schenk mir die Hoffnung, Herr, dass nichts,  
was mir jetzt noch unabwendbar erscheint, auch so bleiben muss.

*Liedstrophe*

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.  
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.  
Gott will mit uns die Erde verwandeln.  
Wir können neu ins Leben gehn.  
Gott will mit uns die Erde verwandeln.  
Wir können neu ins Leben gehn.



## VATER UNSER

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.  
Amen

## SEGEN

Der HERR segne dich und behüte dich!  
Der HERR blicke dich freundlich an und sei dir gnädig!  
Der HERR wende sich dir in Liebe zu und gebe dir Frieden!

4. Mose 6, 24-26 (Übertragung aus Hoffnung für alle)

## IMPRESSUM

© Juli 2023 Evangelischer Kirchenkreis Egeln

### **Adachtsheft und Flyer**

Autoren: Jörn Bischoff (Referent für Gemeindepädagogik)  
Julius Jung (Kantor in Oschersleben und Region Börde)  
Jürgen Groth (Referent für ehrenamtlich Mitarbeitende)  
Ulf Rödiger (Pfarrer in Groß Rosenberg)

Gestaltung: Annett Bohse-Sonntag (Referentin für Öffentlichkeitsarbeit)

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Auflage: 1.500

Bildquellen: Hintergrundgrafik: Seiten 1, 2, 15, 16 vecteezy.com

Einspieler: Gesang: Katharina Werther (Oschersleben)  
Klavier, Orgel und Gesang: Julius Jung  
Sprecher: Jürgen Groth



# WAS MACHT EINEN MENSCHEN SCHÖN?

Schön werde ich, wenn ein Mensch das Geheimnisvolle  
in mir sieht, meine Einzigartigkeit erkennt, etwas in mir  
aufspürt und entdeckt, was anderen verborgen bleibt,  
was vielleicht nur die Augen der Liebe sehen können,  
weil sie tiefer sehen.

So weiß ich mich auch von Gott angesehen  
– unverwechselbar, so wie ich bin –  
mit meinen Zweifeln, meinen Ängsten, meiner Sehnsucht.

Angesehen im Blick der Liebe, so dass ich unter diesem  
Blick zugleich auch geborgen bin. Ich kann auch für mich sagen:  
„Wenn du mich anblickst, werd' ich schön.“

Dr. Ursula Baltz-Otto, Mainz  
(ein Ausschnitt aus dem „Wort zum Tag“ im SWR2 am 4. Februar 2013)  
© Bei der Autorin

B L I C K E S H C E M  
W E C H S E L K C I L B